

Tribüne

«Free Hugs für 25 Franken»

Wenn Sie diese Zeilen lesen, umarmt Lucianna Braendle vielleicht gerade einen wildfremden Menschen. Lucianna umarmt gerne und oft fremde Menschen. Weil sie weiss, wie wichtig und gesund Umarmungen und Berührungen sind. «Kuscheln ist ein Grundbedürfnis», sagt die Sexual- und Paartherapeutin. «Es nährt Körper, Herz und Seele.» Deshalb bietet Lucianna Braendle in Winterthur regelmässig Kuschelabende an. Und deshalb machte sie sich Anfang Monat mit einem Begleiter und mit Kartonschildern und bunten Ballonen auf den Weg in die Marktgasse. «Free Hugs» schrieb sie auf die Pappe: «Gratis Umarmungen». Damit stellten sie sich neben dem Gerechtigkeitsbrunnen auf und mussten nicht lange warten, bis erste Passanten sie freudig umarmten. Vor allem junge Teenagermädchen kamen schnell auf sie zu. Das Phänomen der Gratisumarmungen kannten sie vermutlich aus unzähligen Free-Hug-Youtube-Filmen, die in Fussgängerzonen rund um den Globus entstanden sind. Während in Winterthur die einen mit offenen Armen auf das

unkonventionelle Angebot reagierten, machten andere einen Bogen um die Umarmen. «Wänd Sie jetzt en Batze?», fragte eine ältere Frau und war verwundert, als Lucianna verneinte. «Und wieso mached Sie das dänn?» Lucianna erklärte: Weil es schön ist. Weil es guttut. Weil es entspannt. In den darauffolgenden 30 Minuten umarmte sie Kopftuchträgerinnen und Baseballcap-Jungs, junge Väter, Bankerinnen, Bauarbeiter. Dann fuhr plötzlich ein Polizeiauto vor. «Wänd Sie e Umarmig?», fragte Lucianna den Polizisten etwas übermütig von den vielen Glücksgefühlen. Doch statt einer Umarmung gab es eine Gesetzesbelehrung: Die Ballone, die sie an einer Tasche befestigt hatten, entsprächen einem Stand. Demnach hätten sie Standgebühren zahlen müssen. Ob es denn okay wäre, wenn sie sich bewegen und die Umarmungen im Gehen verteilen würden, fragte Lucianna nach. Das müsse er mit seinem Chef besprechen, sagte der Polizist. So einen Fall hätten sie noch nie zu beurteilen gehabt. Offensichtlich kollidierte da gerade Zwischenmenschlichkeit mit Paragrafentum. Die Auflö-

sung kam einige Tage später per Telefon: Ab sofort seien die Free-Hugger in der Kategorie der Strassenmusikanten angesiedelt, erklärte der freundliche Polizist. Das Gegenargument, sie würden damit kein Geld sammeln und kein Business betreiben, liess er nicht gelten. Sie bräuchten öffentlichen Raum – das sei der Punkt. Wären sie hingegen eine religiöse oder politische Gruppe und würden Flyer verteilen, könnten sie das kostenlos tun. Als Umarmen müssten sie das nächste Mal aber eine Bewilligung einholen, 25 Franken zahlen und immer wieder den Platz wechseln. Lucianna schüttelt fassungslos den Kopf, während sie mir das alles erzählt. Immerhin wusste sie, welches Lied sie als Free-Hug-Strassenmusikantin in die Welt hinausschicken würde: «All You Need Is Love». Gilt übrigens auch für Polizisten!



Franziska von Grünigen ist Radiofrau und Winterthurerin. Foto: M. Schoder